



GALUND

GAN'KAR

TARAN



DUL

DURI-TAN

BROOKMAN

TEMPEL IM SEE

SANHAI

SEVYAR

KANSIS

KANSIS

KORIN

KORNHAIN

LORAN

DORNHAIN

MAVERNECK

WILDENPURT

NORNHAIN

NORNHAIN

H. F. Gerl

DUNKEL HELL

- DIE BALANCE - TARAN-SAGA II

© 2020 Harald Gerl

Umschlaggestaltung: Dmitry Alexeev
Lektorat: Peter Gura (Die Fehlerwerkstatt e.U.)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschniede.at

ISBN: 978-3-99129-233-3 (Paperback)
ISBN: 978-3-99129-231-9 (Hardcover)
ISBN: 978-3-99129-232-6 (e-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung	7
Prolog	9
I Sommerhitze und Schattenspiele	15
II Nornhain	24
III Das Dormitorium	32
IV Vorsicht	39
V Arschnig	47
VI Von der Schönheit der Dunkelheit	54
VII Folgsam	62
IIX Macht	75
IX Janus	84
X Die andere Seite	99
XI Die falsche Seite	118
XII Sommer	134
XIII Reinigung	161
XIV Aus dem Norden	169
XV Nokie	183
XVI Die Ruhe	194
XVII Simulacrum	200
XIIX Schwert und Buch	205
XIX Schlafe in Ewigkeit!	218
XX In Stein gemeißelt	235

XXI	Der Preis der Macht	254
XXII	Kein Schwert und ein Fetzen Stoff	265
XXIII	Schmerz	271
XXIV	Versteckte Macht	281
XXV	Im Schatten der Wahrheit	297
XXVI	Die Puppenspieler	303
XXVII	Lehrlinge	322
	Epilog	331
	Glossar - Orte	333
	Figuren	335

VORWORT UND DANKSAGUNG

Nachdem es sich bei dem vorliegenden Buch um den zweiten Band meiner Trilogie handelt und der abschließende Teil bereits in der Schublade liegt, hatte ich endlich Zeit, mich zum ersten Mal der erfolgreichen HBO-Serie »Game of Thrones« zu widmen. Dieses Meisterwerk bestätigt für mich, dass Fantasy auf den Archetypen basiert, wie sie C. G. Jung verwendet. Alle Autorinnen und Autoren solcher Werke verbinden sich mit diesen und lassen ihre Protagonisten ein Schauspiel auf der literarischen Bühne aufführen, deren Hintergrund die Seele der Autorin bzw. des Autors selbst ist.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all jenen Menschen bedanken, die einem bekennenden Legastheniker ermöglichen, seine wilden Träume und Fantasien zu Papier zu bringen und somit den inneren Drang zum Schreiben zu befriedigen.

Danke an Helga, meine geliebte Partnerin und Muse, die mit viel Einsatz trotz manch seltsamer Wortgebilde und verwirrender Konstrukte aus ineinandergeschobenen Schachtelsätzen meine sämtlichen Entwürfe liest und die mir sagt, wenn ich bei den Leserinnen und Lesern zu viel aus meiner Gedankenwelt voraussetze.

Danke an meinen Lektor Peter Gura, der hervorragende Arbeit leistet und die Dinge, die vier Augen übersehen, dann doch noch findet.

Danke außerdem an Andreas, Susanne und an all die anderen, die meine Bücher lesen und mir immer wieder Mut machen, weiterzuschreiben, und die mir den Anstoß geben, kontinuierlich besser zu werden.

PROLOG

Im trüben Licht der Leuchtgloben, die in der Mitte des Raums schwebten, konnte man den Kreis aus Kreide, Salz und Alaun auf dem glatten Felsengrund der Kammer kaum sehen. Umso genauer achtete Korandil, Mentalmagier der höchsten Stufe, darauf, die Symbole nicht zu verwischen, wodurch der Schutzkreis durchbrochen worden wäre, und setzte sich auf den einfachen Hocker, den man vor dem steinernen Tisch in der Mitte des Raums platziert hatte. Hinter Korandil stand Magister Gerdan, ein Vertrauter des Rats der Magier in der Akademie von Nornhain, und hielt den Rye-Dolch bereit. Wie ihm der Rat aufgetragen hatte, würde er dem Elfen beim kleinsten Verdachtsfall den Dolch in den Rücken rammen. Gerdan kannte die Stelle genau, wo er zustoßen musste, damit die Magie des Dolches das Leben Korandils sofort beendete – ganz egal, welchen Schutz- oder Verteidigungszauber dieser auch anzuwenden versuchte.

Ein paar Schritte von Korandil und Gerdan entfernt hatten zwei Kampfmagier, ebenfalls hochrangige Mitglieder der Akademie, am Ausgang der Felsenkammer Posten bezogen und verfolgten mit wachsamen Augen jede Bewegung des Elfen. Der Raum lag tief im Gestein unter der zentralen Kuppel von Nornhain und war für

besondere Stücke des Archivs der Akademie reserviert. Hier lagerten Bücher und Schriften, welche die Magie nicht nur unterstützten, sondern auch ein magisches Eigenleben besaßen. An diesem Ort verwahrte man einige der mächtigsten Grimoires, doch das bedeutendste unter ihnen war das Werk, dessen Fund vor langer Zeit zur Gründung der Akademie geführt hatte – ebenjenes Buch, welches in diesem Augenblick angekettet auf dem steinernen Tisch vor dem Elfen lag.

Korandil hatte sich einen ganzen Mondzyklus lang ausschließlich auf diese eine Aufgabe vorbereitet. Mentalmagier verfügten über die Fähigkeit, nicht nur die Gedanken anderer, sondern auch ihren eigenen Geist zu beeinflussen. Besonders die Elfen hatten hierfür eine Technik entwickelt, welche es ihnen ermöglichte, ihren Geist zu spalten. Sie verstanden sich darauf, zwei unterschiedliche Persönlichkeiten in ihrem Geist zu erzeugen, die fast unabhängig voneinander agierten und die sich darüber hinaus sogar gegenseitig beobachten konnten. Diese Fähigkeit war in Gegenwart des angeketteten Buches unabdingbar, waren doch viel zu viele Magier beim Studium des uralten magischen Werkes bereits dem Wahnsinn verfallen oder hatten versucht, Schaden anzurichten. Sohin kam man auf die Idee, mithilfe der Fähigkeit der Mentalmagier einen Teil ihres Geistes das Werk studieren zu lassen, während der andere diesen

überwachte, um ihn im Notfall sofort auszulöschen. Dennoch blieb auch diese Methode weiterhin ein sehr gefährlicher Weg. Nur wenige Magier waren gewillt, nach dem Studium des Buches in einem Körper zu leben, in welchem ein vollkommen irre gewordenes Ich und ein normales Ich gleichzeitig nebeneinander existierten, sich permanent gegenseitig belauernd, um bei der kleinsten Unachtsamkeit die andere Hälfte zu vernichten.

Korandil zögerte sehr lange, das Buch zu berühren, dessen ledriger Einband aus der Haut von Menschen und anderen Wesen gefertigt worden war. Für einen kurzen Moment schloss der Elf seine Augen und atmete tief durch. Er rief sich all das in Erinnerung, was er im letzten Mondzyklus an Informationen zusammengetragen hatte, und fokussierte sich dabei vor allem auf die Erfahrungen und Warnungen derjenigen, die Teile des Buches bereits studiert hatten. Als Korandil schließlich das Buch aufschlug, schloss Gerdan seine Finger noch fester um den Griff des Rye-Dolches.

Auf der ersten Seite fanden sich in rostroter Schrift das Wort Necromanicum und einige Runen. Vorsichtig und auf das Äußerste angespannt blätterte Korandil weiter. Der Rat war in erster Linie an der Weissagung über das Erscheinen der alten Götter interessiert. Der

Elf begann, die lesbaren Worte des Buches laut zu übersetzen, damit sich Gerdan den Sinn der Botschaft einprägen konnte.

»... und wenn die sieben ... auf das Tor ... im Norden, dann werden sie erscheinen und nichts kann sie aufhalten, denn sie sind das Nichts und die Dunkelheit ... sie sind ... der Tod wird der Anfang ... und die Träumer werden büßen ... doch hütet euch vor dem, der zwischen ... steht, er kann siegen oder ... zum Sieger machen.«

Gerdans Nervosität stieg in dem Maße, in dem er sah, dass sich Korandils Hände immer stärker verkrampften. Es musste den Mentalmagier unglaubliche Kraft kosten, die strikte Trennung der beiden Teile seines Geistes aufrechtzuhalten. Als die Stimme des Elfen plötzlich schrill anschwellte und er die Worte »Ph'nglui mglw'nafh Cthulhu R'lyeh wgah'nagl fhtagn« ausstieß, zögerte Gerdan keinen Augenblick. Der gesunde Geist des Mentalmagiers hatte die Kontrolle verloren, und der Magister stieß ihm blitzschnell den Rye-Dolch von hinten ins Herz. Mit einem Aufschrei aus Wut und Erleichterung brach Korandil über dem Buch zusammen.

Gemeinsam mit den beiden Kampfmagiern zog Gerdan den Leichnam seines Kollegen aus dem Kreis. Als der Magister noch einmal

kurz zurückblickte, drang ein undefinierter Laut des Entsetzens über seine Lippen, der die beiden Kampfmagier dazu veranlasste, sich ebenfalls umzudrehen. Mit Schrecken sahen sie, dass die magische Kette an ihrem letzten Glied aufgebrochen war und nun nutzlos über die Kante des steinernen Tisches hing, der jetzt leer war.

Von dem grausigen Buch fehlte jede Spur.

I SOMMERHITZE UND SCHATTENSPIELE

Magister Redus hatte diese Auszeit außerhalb von Nornhain dringend nötig gehabt. Er mochte seine Kollegen in der Akademie und er unterrichtete ausgesprochen gerne und freute sich über jeden Fortschritt der Lernenden – aber besonders im Sommer, wenn die Felder im Wind rauschten, die Menschen fröhlicher und die Mägde und Knechte leichter bekleidet waren, brauchte er immer einige Zeit nur für sich allein. Somit hatte es sich gut getroffen, dass Erzmagier Malines gerade jemanden gesucht hatte, um eine Lieferung alter Artefakte aus der Stadt zu holen. Da den betreffenden Stücken große Macht innewohnte, hatte der Leiter der Akademie nur einen aus der Reihe der vertrauenswürdigen und loyalen Magister damit betrauen wollen. Malines schätzte Redus nicht nur ob dessen Ehrlichkeit, sondern nicht zuletzt auch darum, weil Redus keinerlei Ambitionen an den Tag legte, an den Ränken und politischen Intrigen der Akademie teilzuhaben. Ebenso wenig strebte er danach, die Hierarchie innerhalb der Akademie emporzuklettern. Seine größte Fähigkeit bestand darin, magische Talente zu finden.

Redus hatte in der Stadt im Haus der Magierrgilde den versiegelten Rucksack entgegengenommen und war nun schon seit dem Morgen

auf der heißen und staubigen Landstraße unterwegs, als er etwas abseits in einer schattigen Senke ein paar Häuser sah. Da die Sonne schon im Zenit stand, durfte er seinem erschöpften Körper ruhig eine kleine Pause gönnen und verließ den Weg.

Die erste Person, die er antraf, war ein Mann mittleren Alters, der vor einem Haus gerade das verbogene Metallblatt eines alten Pfluges mit einem schweren Hammer bearbeitete. Der Bauer erklärte ihm, dass sie hier in ihrem kleinen Dorf Mauereck keine Schenke hätten, dass er aber gerne bereit wäre, ihm aus seinem eigenen Keller einen Krug Wein zu verkaufen. Etwas Brot und Käse könnte er auch noch dazugeben. Der Magier war einverstanden, und nachdem der Bauer das Versprochene geholt hatte, drückte Redus ihm ein paar Kupfermünzen in die Hand und ging in Richtung der alten Eiche, die in der Mitte des Dorfes stand und von der aus man einen guten Überblick über das bescheidene Dorfleben hatte.

Redus setzte sich auf den dicken Holzstamm, der als behelfsmäßige Bank dort abgelegt worden war, und lehnte sich mit seinem Rücken an den Baum. Dann mischte der Magier etwas Wasser mit dem erstaunlich guten Wein in seinem Becher und kaute genussvoll Brot und Käse, während er die wunderbaren Schattenspiele der Blätter

auf dem staubigen Platz betrachtete. Er war gerade dabei, einzunicken, als ihn eine laute Stimme aufschreckte. Mit einem Male wieder hellwach, wandte Redus seinen Kopf in die Richtung, aus der die schroffen Worte gekommen waren.

Etwa zwanzig Schritte entfernt erblickte er eine ärmlich gekleidete Frau, die vor einem Haus stand, das von einer einfachen Mauer aus Steinen und Ästen umgeben war. Sie unterhielt sich mit zwei Buben, von denen einer neben einem umgekippten Eimer am Boden saß und spielte. Der andere, obwohl von schwächerer und zarterer Statur, sah eindeutig älter aus als der Junge am Boden.

»Jetzt komm schon, Fehuwin«, sagte die Mutter zu ihm, »du bist doch der Ältere und der Gescheitere.« Sie drehte sich um und ging zum Haus. »Lass Thorin noch etwas spielen, er ist schließlich noch klein. Und nun geh und hol mir bitte einen Eimer Wasser.«

In dem Moment, als die Frau das Haus betrat, passierte es. Jemand anderer als Redus hätte dieser Szene aller Wahrscheinlichkeit nach keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, aber der Magier hatte diese Ablenkung seiner Mittagsruhe mit wachen Sinnen verfolgt. Die Frau hatte sich kaum umgedreht, als sich der Junge vom Boden

erhob. Zu Redus' Überraschung überragte der kleine Thorin seinen Bruder nicht nur um einen halben Kopf, er war auch gröber und massiver gebaut. Als er Fehuwin die Zunge herausstreckte und eine Grimasse schnitt, nahm Redus eine Veränderung in der Aura des älteren Jungen wahr. So viel Wut und Kraft hatte er bei einem Kind noch nie zuvor gesehen. Dunkle Schatten streckten ihre Finger aus und ein kaltes, helles Licht schien zwischen den schwarzen Fäden aus der Aura des Jungen hervor. Doch genauso schnell, wie er begonnen hatte, endete dieser Ausbruch auch schon wieder und eine ruhige und freundliche Aura umgab den Jungen.

»Ja, Mama, mach dir keine Sorgen!«, rief er der Frau nach. »Ich erledige das schon. Dann hast du mehr Zeit, dich um den Kleinen zu kümmern.«

Der Magier war sprachlos, einerseits aufgrund der Worte des Jungen, andererseits ob der diesem innewohnenden Kräfte, die er soeben an ihm wahrgenommen hatte. Die eine Kraft ungebändigt, Furcht einflößend und dunkel, die andere kalt, aber hell und ebenso stark, hatte sie doch das Dunkel zurückzudrängen vermocht. Alle Sinne des Magisters waren plötzlich hellwach. Er musste diesen

Jungen unbedingt in die Akademie bringen und dort ausbilden – koste es, was es wolle.

Redus packte die Reste seiner Mahlzeit in seinen Beutel und ging zu dem Haus. Er blieb am Eingang an der Mauer stehen und rief durch ein offenes Fenster: »Gute Frau, dürfte ich kurz näher treten?«

Erstaunt steckte die Mutter der beiden Buben den Kopf aus dem Fenster. »Was wollt Ihr hier?«

»Ich würde Euch gerne ...«

»Und wer seid Ihr überhaupt? Ich kenne Euch nicht, habe Euch noch nie zuvor in unserem Dorf gesehen.«

»Mein Name ist Magister Redus. Ich war gerade auf dem Weg zurück in die Akademie und habe zufällig hier Rast gemacht. Falls Ihr nichts dagegen einzuwenden habt, würde ich Euren älteren Sohn gerne als Haushaltshilfe bei uns anstellen.«

Nach kurzem Zögern bat ihn die Frau schließlich ins Haus. Während sich der Magier mit ihr unterhielt, konnte er durch das Fenster den Jüngeren der beiden Buben beobachten, der noch immer vor dem Haus auf dem Boden saß. Fehuwin hingegen hatte sich sogleich zu den beiden in die Stube gesellt und verfolgte die Unterhaltung aus wachen, klugen Augen.

Redus verhandelte vorsichtig, denn schon nach wenigen Sätzen war ihm eines klar geworden: Die Frau, die ihm am Tisch gegenüber saß, mochte vielleicht einfach in ihrer Erscheinung wirken, aber sie war alles andere als dumm. Wenn Fehuwins Mutter den Braten roch, dass der Magier in Gestalt ihres Sohnes einen wahren Schatz für die Akademie gefunden hatte, dann würde sie keinen Moment zögern, um den Preis für ihren Ältesten in schwindelerregende Höhen zu treiben.

»Ja, ich verstehe schon«, meinte sie zögerlich, »dass der Herr Magister einen so braven, fleißigen und gehorsamen Buben wie meinen Fehuwin sehr gut als Hilfe brauchen könnte ... aber der Junge würde mir bei der Arbeit auf meinem kleinen Bauernhof sehr fehlen. Der kleine Thorin ist schließlich noch so jung und hilflos. Fehuwin dagegen ist klug und geschickt.«